

Der Rätselhafte

Gorbatschows Anfänge als Generalsekretär
im Blick des Auswärtigen Amtes
(1985–1987)

Von Hans-Jürgen Meyer

HANS-JÜRGEN MEYER

Der Rätselhafte

Zeitgeschichtliche Forschungen

Band 58

Der Rätselhafte

Gorbatschows Anfänge als Generalsekretär
im Blick des Auswärtigen Amtes
(1985–1987)

Von

Hans-Jürgen Meyer



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagbild © ullstein bild – Spiegl

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpar
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0582-0200
ISBN 978-3-428-18358-6 (Print)
ISBN 978-3-428-58358-4 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Drei Jahrzehnte sind seit dem Ende des „Kalten Krieges“ und der Herrschaft von Michail Sergejewitsch Gorbatschow vergangen. Nach dem Ende der Schutzfrist für Archivgut des Bundes stehen auch die Akten der damaligen Bundesregierung der historischen Forschung zur Verfügung. Umfang und Vielfalt des Quellenmaterials ermöglichen eine dichte Beschreibung von Einschätzungen und Überlegungen der Sowjetunion-Experten des Auswärtigen Amtes, des Außenministers und des Bundeskanzlers zu Zielen und Motiven der sowjetischen Führung in der ersten Phase der Ära Gorbatschow.

Die Betrachtung der deutsch-sowjetischen Beziehungen während der ersten zweieinhalb Jahre der Herrschaft Gorbatschows ist lohnend, weil sich zwei unterschiedliche historische Perioden überlagern und sich beobachten lässt, wie die Sklerose des sowjetischen Machtapparates und die Eiszeit der deutsch-sowjetischen Beziehungen nach dem Stationierungsbeschluss allmählich – trotz des folgenreichen Newsweek-Interviews des Bundeskanzlers – einer neuen und sich stetig selbst verstärkenden Dynamik weichen, die schließlich das Ende der Epoche herbeiführen sollte. Ebenso spiegeln sich in den Akten das gesellschaftliche Klima und die innenpolitischen Auseinandersetzungen der Bundesrepublik Mitte der achtziger Jahre sowie der innere Wirkungsmechanismus des westlichen Bündnisses mit der Bundesrepublik Deutschland als einem maßgeblichen Akteur.

Die vorliegende Untersuchung beruht auf einer Auswertung von Akten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, teilweise veröffentlicht in der Edition von „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“ des Instituts für Zeitgeschichte. In ihrem Fokus steht die in den Akten dokumentierte Perspektive des Auswärtigen Amtes auf die historischen Vorgänge, welche in aller Subjektivität Grundlage von Handlungen und Entscheidungen der bundesdeutschen Außenpolitik war und deren Kenntnis zum Verständnis der Politik der Bundesregierung unabdingbar ist. Die Aufklärung von Irrtümern und Fehleinschätzungen steht ebenso wenig im Mittelpunkt dieser Untersuchung wie eine Bewertung Michail Gorbatschows und seiner Politik aus heutiger Sicht.

Berlin, im April 2021

Hans-Jürgen Meyer

Inhaltsverzeichnis

I. Einführung	9
II. Gerontokratie	16
III. Nachrüstung	24
IV. Gespannte Beziehungen	28
V. Anfänge der neuen Ära	33
VI. Öffentlichkeitsarbeit und „Propaganda“	39
VII. Abwarten und Beobachten	44
VIII. Der XXVII. Parteitag	52
IX. Tschernobyl	59
X. Genscher in Moskau	63
XI. Reykjavik und „Newsweek“	66
XII. Bundestagswahlen und Davoser Rede	76
XIII. Die Deutsche Frage	81
XIV. Neustart – Weizsäcker in Moskau	86
XV. Resümee	93
Quellen und Literatur	100
Quellen	100
Literatur	100
Sachwortverzeichnis	102

Abkürzungen

AA	Auswärtiges Amt
AAPD	Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland
AL	Abteilungsleiter
AM	Außenminister
B	Botschafter
BK	Bundeskanzler
BM	Bundesminister
BP	Bundespräsident
BPA	Bundespresseamt
BT	Deutscher Bundestag
FS	Fernschreiben
G	Gesandter
GK	Generalkonsul
GS	Generalsekretär
INF	Intermediate-Range Nuclear Forces
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
MD	Ministerialdirektor
MdB	Mitglied des Bundestages
MDgt	Ministerialdirigent
MfS-HVA	Ministerium für Staatssicherheit/Hauptverwaltung Aufklärung
P	Präsident
PA-AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
PB	Politbüro
PS	Planungsstab des Auswärtigen Amtes
RFSR	Russische Föderative Sowjetrepublik
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Comecon)
SAM	Sowjetisches Außenministerium
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SDI	Strategic Defense Initiative
SRINF	Short-Range-Intermediate-Range Nuclear Forces
StS	Staatssekretär
SU	Sowjetunion
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
VM	Verteidigungsminister
VP	Vizepräsident
ZK	Zentralkomitee
2	AA Abteilung 2 (Politische Abteilung)
	AA Unterabteilung 21
	AA Referat 213 (Sowjetunionreferat)

I. Einführung

Im Oktober 1986 gab Bundeskanzler Helmut Kohl der Zeitschrift „Newsweek“ ein Interview, das aufgrund seiner Charakterisierung des sowjetischen Generalsekretärs Michail Sergejewitsch Gorbatschow historische Berühmtheit erlangen sollte: „Das ist ein moderner kommunistischer Führer. Der war nie in Kalifornien, nie in Hollywood, aber der versteht was von PR. Der Goebbels verstand auch was von PR. (Gelächter) Man muss doch die Dinge auf den Punkt bringen.“¹ Aufregung im In- und Ausland und eine neue Eiszeit in den deutsch-sowjetischen Beziehungen waren die Folge. Die Aussage war Bestandteil einer politischen Botschaft des Bundeskanzlers am Vorabend seiner USA-Reise nur kurze Zeit nach dem Gipfeltreffen von Gorbatschow und US-Präsident Ronald Reagan in Reykjavik und sie war Ausdruck eines spürbaren Missvergnügens angesichts der wachsenden Beliebtheit des Generalsekretärs in der westlichen und zumal deutschen Öffentlichkeit.

Wie in einem Prisma bündeln sich im Kohl-Interview zeitgeschichtliche Aspekte, um die es hier gehen wird: Das für den Kalten Krieg bezeichnende Misstrauen im Ost-West-Verhältnis, das auf der Überzeugung beruhte, die andere Seite werde jede sich bietende Möglichkeit ergreifen, in eine Position der Überlegenheit zu gelangen, um sich im machtpolitischen Zweikampf durchzusetzen, was auch immer Gegenteiliges sie behaupten möge; die Rüstungs- und Abrüstungsdebatte, die das Ost-West-Verhältnis der siebziger und achtziger Jahre beherrschte und mit der Wiederwahl Reagans (1984) und dem Amtsantritt Gorbatschows (1985) in ein neues Stadium getreten war, in welchem der Gipfel von Reykjavik einen wichtigen Meilenstein und infolge überraschender Angebote zugleich eine Herausforderung für die Einigkeit im westlichen Bündnis bedeutete; schließlich der ständige Versuch einer Instrumentalisierung der Öffentlichkeit durch Beeinflussung von Medien, Parteien und anderen Multiplikatoren, um Druck aufzubauen und politisches Handeln in die gewünschte Richtung zu lenken.

Die Ära Gorbatschow, an deren Ende das Schicksal der Sowjetunion besiegelt war, markiert die letzte Phase des Kalten Krieges, jener Epoche der globalen Dominanz zweier weltanschaulich antagonistischen Blöcke unter Führung der USA und der Sowjetunion. In dieser Welt beruhte der Frieden auf der gegenseitigen Respektierung der Einflussphären von Jalta sowie in militärischer Hinsicht auf den Prinzipien von Kräftegleichgewicht und Abschreckung, wobei Abschreckung die sichere Aussicht bedeutete, im Falle eines bewaffneten Konflikts durch Nuklearwaffen vollständig vernichtet zu werden („mutual assured destruction“), was wie-

¹ Audio-Mitschrift: <https://www.swr.de/archiv/diekohlstory/newsweek-interview-mit-fol-gen-oktober-1986/-/id=6008018/did=6101728/nid=6008018/1fig0jw/index.html> [18.02.20].

derum einen anhaltenden Rüstungswettlauf und die Potenzierung der beiderseitigen Zerstörungskraft bedingte. Unter diesen Umständen galt Stabilität im Ost-West-Verhältnis quasi als Wert an sich, freilich mit unterschiedlichen Konsequenzen für die Völker Europas: Während den einen ein Leben in Freiheit und Wohlstand verheißen war, mussten die anderen sich mit Unterdrückung und Rückständigkeit abfinden². Die Einflussphären der Großmächte waren durch Mauer und Stacheldraht hermetisch getrennt, der Umgang der Blöcke miteinander war in zahlreichen Verträgen und Vereinbarungen geregelt und unterlag feinsinnigen bis zuweilen absurden diplomatischen Konventionen. Im Osten zementierten die Machtausübung nach den Regeln des „demokratischen Zentralismus“ im Innern und die „Breschnew-Doktrin“ für die Staaten des mittel-osteuropäischen Glacis der Sowjetunion den Status quo und beherrschte das Streben nach Sicherheit, Kontrolle und Risikovermeidung das Denken und Handeln der Führung.

Die umfassende Reglementierung und Kontrolle des gesellschaftlichen Lebens schufen im „real existierenden Sozialismus“ ein Klima, das Veränderungen schwer machte und für Initiative und Kreativität des Einzelnen wenig Raum ließ, so dass sich die sowjetische Gesellschaft beim Amtsantritt Gorbatschows weitgehend im Zustande der Erstarrung befand³. Zur gleichen Zeit vollzog sich im Westen mit wachsender Geschwindigkeit ein tiefgreifender Struktur- und Bewusstseinswandel, angetrieben durch den technischen Fortschritt und mit weitreichenden Konsequenzen für die Bedingungen industrieller Produktion und einem Trend zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft. So wuchs der Abstand im Leistungsvermögen der rivalisierenden Systeme dramatisch. Durch ihre Unfähigkeit zur Modernisierung sowie die fundamentalen Mängel der Planwirtschaft, Schlendrian und Korruption geriet die Sowjetunion spätestens Anfang der achtziger Jahre im Systemwettbewerb in uneinholbaren Rückstand⁴. Die Versorgungslage der Bevölkerung verschlechterte sich Jahr für Jahr. Der Niedergang der Volkswirtschaft war begleitet von extremer Umweltverschmutzung mit unübersehbaren Folgen für Natur und Volksgesundheit, omnipräsentem Alkoholmissbrauch, wachsender Kindersterblichkeit und abnehmender Lebenserwartung der Bevölkerung⁵. Hinzu kam, dass infolge wachsenden Wohlstands die sozialen Verhältnisse im Westen mit dem Weltbild des orthodoxen Marxismus immer weniger zu tun hatten und für Klassenkampf-Visionen wenig hergaben⁶.

Das Ost-West-Verhältnis war Anfang der achtziger Jahre höchst angespannt: Zwar hatte die Entspannungspolitik der frühen siebziger Jahre die Beziehungen zwischen beiden Blöcken nachhaltig verändert, weil die Nachkriegsordnung, die Unverletzlichkeit der Grenzen, der Gewaltverzicht und das Gleichgewicht der Kräfte

² Gaddis, S. 196, 198 f., 226.

³ Vgl. Brown, Gorbachev Factor, S. 17 m.w.N.; zur „Breschnew-Ära“ Westad, S. 407 ff.

⁴ Kotkin, S. 63 f.; Wirsching, S. 544 ff., 435 ff.; Karner, S. 15 ff., 29.

⁵ Kotkin, S. 18 f., 25 f.; Karner, S. 18 f., 38.

⁶ Kotkin, S. 20.

in den „Ost-Verträgen“ anerkannt worden waren und für die „Deutsche Frage“ im „Brief zur Deutschen Einheit“ zum Moskauer Vertrag (1970) und im Viermächteabkommen über Berlin (1971) ein Modus Vivendi gefunden werden konnte. Am Ende dieser Phase stand die KSZE-Schlussakte von Helsinki (1975), welche nicht nur die Integrität der Nachkriegsordnung sanktionierte, sondern der Sowjetunion erstmals ein politisch einklagbares Bekenntnis zu den Menschenrechten in ihrem Herrschaftsbereich abnötigte. Aber in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre verschlechterte sich die Qualität der Beziehungen zwischen den Blöcken zusehends⁷: Während die westliche Führungsmacht durch die militärisch-moralische Niederlage in Vietnam, enorme wirtschaftliche Probleme infolge des Krieges und der „Ölkrise“ sowie die Demütigung der Geiselnahme von Teheran sichtbar geschwächt war („Malaise“)⁸, schien die Sowjetunion ihren globalen Einfluss Schritt für Schritt auszuweiten. Ihren ideologischen Rahmen bildeten die Idee des „proletarischen Internationalismus“ und das Prinzip der „friedlichen Koexistenz“, welches den Gewaltverzicht im Verhältnis der Blöcke mit der jederzeitigen Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung im „Klassenkampf“ in allen Teilen der Welt verband⁹. Die Unterstützung von marxistischen Aufständischen in der Dritten Welt wie in Angola oder Äthiopien und insbesondere der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan provozierten westliche Ängste und führten u. a. zum Boykott der Olympischen Spiele in Moskau (1980), für den sich die Sowjetunion und andere sozialistische Staaten 1984 in Los Angeles revanchierten. Der Abschuss des koreanischen Verkehrsflugzeugs KAL 007 mit 269 Passagieren durch die sowjetische Luftabwehr (1983) galt im Westen als Ausweis der Skrupellosigkeit eines totalitären Regimes.

Besonders die von der Sowjetunion und ihren Verbündeten in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre betriebene Aufrüstung machte dem Westen zu schaffen und belastete die Ost-West-Beziehungen schwer¹⁰. Die Sowjetunion, die als Ölproduzentin von der Ölkrise der siebziger Jahre erheblich profitierte¹¹, investierte jedes Jahr etwa ein Viertel ihres Bruttosozialprodukts in Rüstung, während gleichzeitig die USA ihr Budget aus ökonomisch-fiskalischen Gründen deutlich reduzieren mussten¹². Die konventionelle Überlegenheit des Warschauer Paktes und die nukleare Bewaffnung der Sowjetunion wurden konsequent ausgebaut. Ihren Tiefpunkt erreichten die Ost-West-Beziehungen mit der Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenraketen Pershing II in Deutschland (1983), nachdem die Bemühungen gescheitert waren, die Sowjetunion durch den NATO-Doppelbeschluss von 1979

⁷ Zum „Ende der Entspannung“ *Garton Ash*, S. 138 ff.; *Ploetz*, S. 14 ff.; *Taubman*, S. 170; *Westad*, S. 529 ff., 559 ff.

⁸ „Crisis-of-confidence („Malaise“)-Fernsehansprache von US-Präsident Jimmy Carter am 15.07.1979, <https://www.youtube.com/watch?v=kakFDUeoJKM> [21.02.20]; *Kotkin*, S. 10 ff.; *Gaddis*, S. 212; *Ploetz*, S. 86, 94, 124 m.w.N.; *Winkler*, S. 780 ff.

⁹ *Gaddis*, S. 206 ff.; *Ploetz*, S. 78, 125 f. m.w.N.

¹⁰ *Gaddis*, S. 199 ff.; *Ploetz*, S. 29 ff., 64 ff. m.w.N.

¹¹ *Kotkin*, S. 15 ff.

¹² *Kotkin*, S. 61; *Gaddis*, S. 212 f.; *Ploetz*, S. 64; *Karner*, S. 28.